

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Maybach und Stephan.

Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

Merkwürdige Dinge gehen heute in den oberen Regionen vor sich. Ein Staatssecretär des deutschen Reiches tanzelt vor versammeltem Kriegsvolk einen preussischen Minister, ein Chef einer wichtigen Verkehrs-einrichtung den Chef der anderen ebenso wichtigen Verkehrs-einrichtung ab, und heute, nach acht Tagen, ist noch keiner von beiden Minister resp. Staatssecretär a. D. Das war doch sonst nicht so. Wenn früher einmal ein hoher Beamter von dem andern in dieser Weise angegriffen wurde, mußte er weichen. Und da auf der einen Seite immer Fürst Bismarck resp. ein von ihm instruirter Mann wie z. B. Herr Rommel stand, so wich natürlich der andere und zwar sofort, ohne sich auch nur eine Stunde Bedenkzeit zu gönnen. Außer dem Fürsten Bismarck hat überhaupt noch kein preussischer oder Reichsbeamter — was in dieser Beziehung auf dasselbe hinausläuft — es gewagt, in irgend welcher Weise einen anderen preussischen oder Reichsbeamten anzugreifen.

Kein Wunder, daß man jetzt also calculirte: Herr von Stephan ist ein geschulter Beamter. Er würde sich aus eigenem Antriebe niemals die beleidigende Herausforderung des Herrn von Maybach gestattet haben, wenn er nicht den Auftrag dazu erhalten oder eine sehr gute — Nahe hätte. Den Auftrag könnte er nur von seinem Vorgesetzten, dem Fürsten Bismarck erhalten haben. Was sollte indeß diesen gegen Herrn v. Maybach erzürnt haben? Daß Maybach gleich dem damaligen Justizminister Friedberg vom Kaiser Friedrich den Schwarzen Adlerorden und damit das „von“ vor seinem Namen erhielt, ist am Ende kein so großes Verbrechen, als daß darüber ein Minister, der immerhin doch Großes geleistet hat, über die Klänge springen mußte. Ebenso wenig zutreffend will uns die Meinung erscheinen, der zufolge sich Herr von Stephan nur auf seine gute Nase verlassen haben soll. Leute, welche diese Meinung vertreten, wissen zu melden, daß der Kaiser auf seinen Reisen mancherlei unliebbare Erfahrungen mit der Eisenbahn-Verwaltung gemacht habe, und daß dies Herrn v. Stephan zu Ohren gekommen sei. Dieser habe sich nun seines alten Lieblingsplanes, der „Vereinigung der Post- und Eisenbahn-Verwaltung in einer Hand“ erinnert und in einem jener Augenblicke, von denen Schiller sagt, daß man in ihnen eine Frage an das Schicksal frei habe, seinem Herzen Luft gemacht. Sehr glaubhaft ist diese Version, wie schon gesagt, nicht.

Wir können hier nur erklären, daß uns das in der Presse Verbreitete nicht wahrscheinlich dünkt; die wirklichen Beweggründe des Herrn v. Stephan vermögen wir nicht anzugeben. Die Angelegenheit kann sich hinter den Coulissen in sehr erweiternder Weise aufklären. Herr v. Stephan kann z. B. an dem unglücklichen 1. April — ja, es war der 1. April! — mit dem linken Fuße zuerst aus dem Bette gestiegen sein, er kann auch sehr gut gefrühstückt haben oder es kann ihm sonst irgend etwas passiert sein, was Schuld an den unseligen Ausfällen gegen Herrn v. Maybach und gegen das Abgeordnetenhaus trug. Und es kann sich in Folge der Aufklärung, die seinerseits gegeben wird, alles wieder rangiren lassen. Er selbst befindet sich z. B. auf einer — notwendigen Dienstreise. Herr v. Maybach dagegen hatte nach einer „unverlässigen“ Mittheilung von Karlichen Miesnick — das ist nämlich der Kosename für das „Deutsche Tageblatt“ — seine Entlassung eingereicht und Präsident Thielen war bereits zu seinem Nachfolger erkoren. Das wird aber officiell entschieden bestritten. Wir sind der Meinung, daß weder Herr von Maybach noch Herr v. Stephan gehen wird. Beide Männer haben sich zu verdient um unser Verkehrs-wesen gemacht, als daß man sie einer solchen Kleinigkeit halber gehen lassen sollte. Herrn v. Stephan wird ein Privatissimum über die kgl. preussische Regierungs-Anstandslehre gelesen werden, Herrn v. Maybach wird der Kaiser in irgend einer für die Oeffentlichkeit bestimmten Form sein fortdauerndes Wohlwollen und seine besondere Zufriedenheit ausdrücken, und dann wird Gras über die Sache wachsen.

Wir gewöhnliche Menschenkinder betrachten inzwischen die Angelegenheit mit ganz andern Augen. Wir fragen nicht viel danach, was sich für einen hohen Beamten im Verkehr mit dem andern hohen Beamten

schickt. Uns ist es werthvoll, daß die Schäden eines so wichtigen Verwaltungszweiges, wie ihn das Eisenbahnwesen repräsentirt, aufgedeckt werden, und deshalb sind wir Herrn v. Stephan zu Dank verpflichtet. Ebenso werthvoll wäre für die Gesamtheit eine Kritik des Postwesens durch Herrn v. Maybach. Denn an dem Postwesen hatten bei allen Vervollkommnungen nicht geringere Schäden als an dem Eisenbahnwesen. Für uns wäre es überhaupt ganz gut, wenn die Herren Ressortminister sich gegenseitig so viel wie möglich auf die Finger sehen wollten, das Gemeinwohl könnte dadurch nur gewinnen. Uns genirt die offene Aussprache der Minister unter einander also nicht im Geringsten. Wenn man sie in die Praxis einführen wollte, würden wir im Gegentheil sehr dankbar dafür sein. Aber wir fürchten, daß wir es hier nur mit einem vereinzelt Falle zu thun haben, und daß die Herren Minister fortan sich noch sorgfältiger davor hüten werden, einander anzugreifen.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm wird seine Reise nach England, auf der ihn nicht Fürst Bismarck, sondern Graf Herbert Bismarck begleiten wird, beenden, um dem König von Belgien einen Besuch abzustatten.

— Der Großherzog von Baden hat, um bei der Führung der Regierungsgeschäfte eine Unterbrechung zu vermeiden, für die Dauer seines Aufenthalts im Auslande dem Erbgroßherzog Vollmacht zur Erledigung von dienstlichen Befehlen, sowie von Gnadengesuchen erteilt. Zur Abwicklung anderer dringlicher Angelegenheiten ist das Staatsministerium ermächtigt worden.

— In dem letzten „Armee-Verordnungs-BL.“ bringt der Kriegsminister eine Cabinetsordre vom 31. v. Mts. über die kriegsgemäße Ausbildung und Besichtigung der Truppen zur Kenntniß der Armee. Dieselbe bildet ihrem Inhalte nach einen Abschluß für die Neuordnung der Truppenausbildung in preussischen Heere. Was in ihr über die Besichtigungen angeordnet ist, stimmt überein mit den Grundsätzen, die bezüglich der Ausbildung der Truppen in neuerer Zeit überall in den Vordergrund gestellt sind: Die praktische Ausbildung, Felddienst, Gefechtsübungen u. sind der formalen Ausbildung wenn nicht vorzuziehen, so doch zum mindesten gleichberechtigt an die Seite zu stellen; die kriegsgemäße Durchbildung der Truppen ist das Wesentlichste, worauf es ankommt, alles Parade-mäßige muß vor ihr zurücktreten. Die vielen Besichtigungen, unter denen bisher der praktische Dienst oft erheblich leiden mußte, sind wesentlich eingeschränkt worden, und das kann dem Interesse der Ausbildung nur förderlich sein.

— Eine neue Hofkleidung soll nunmehr auch für solche Abgeordnete und andere Personen, welche nicht zum Tragen einer Uniform berechtigt sind, an-befohlen werden. Es steht nämlich die Veröffentlichung einer eingehenden Cabinetsordre unmittelbar bevor, welche vorschreibt, daß diejenigen Personen, welche im schwarzen Frack mit schwarzen Beinkleidern bei Hofe erscheinen, fortan schwarzseidene Escarpins und schwarzseidene Strümpfe mit schwarzen Schuhen zu tragen haben. — Die uniformirten Beamten dagegen, welche zur Galakleidung weiße Cachemir-beinkleider zu tragen haben, werden an deren Stelle weiß-seidene Escarpins und gleiche Strümpfe tragen müssen. — Die Abgeordneten der freisinnigen Partei werden jedenfalls nicht in Escarpins bei Hofe erscheinen. Herr v. Jordanbeck hat sich früher um ähnliche Verfügungen einfach nicht gekümmert, der alte Grabow ist wegen „starker Grippe“ bei Hofe nicht erschienen, andere haben's ähnlich gemacht. In Anleihen und schwarzseidene Strümpfen ist bisher überhaupt noch kein Abgeordneter bei Hofe gesehen worden. — Auch die elsäß-loth-ringische Landesbeamten sollen jetzt uniformirt werden.

— Dreißig nationalliberale Reichstagsabgeordnete unter Führung des Abg. Dieser sollen nach der „Germania“ das dringende Verlangen innerhalb der Partei gestellt haben, auf die Vertagung der Alters-vorlage bis zur Herbstsession hinzuwirken; sonst würden sie bei der dritten Lesung gegen das Gesetz stimmen. Wir glauben nicht recht an diese Meldung. An dem Widerstande der Nationalliberalen wird keine Regierungsvorlage mehr scheitern, so lange sie der Geist beherrscht, der ihnen gegenwärtig inne wohnt.

— In Parlamentskreisen verlautete gestern, daß das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff vom Kaiser angenommen ist und General Werdy du Vernois zu seinem Nachfolger ernannt wird.

— General von Schlottheim ist gestern in Rassel gestorben.

— Professor Dr. Baumstark in Greifswald, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern gestorben.

— Dem Hosprediger Stöcker ist nach der „Post“ seitens seiner zuständigen Behörde, also wohl des Oberkirchenraths, die Weisung zugegangen, sich endgültig zwischen seinem Amte als Hosprediger und seiner politischen Thätigkeit (außerhalb seines Mandats) zu entscheiden. Die Form einer solchen Aufforderung seitens einer Disciplinarbehörde ist jedenfalls neu. Es kann eine Disciplinarbehörde wohl die bisherige Thätigkeit eines Beamten rügen, aber nicht eine solche directe Anforderung stellen in Bezug auf sein künftiges Verhalten.

— Man erwartet, daß in dem demnächst abzu-haltenden Consistorium auch ein deutscher Bischof, entweder der Erzbischof von Köln oder der Fürstbischof von Breslau, zum Cardinal ernannt werden wird.

— Hauptmann Wismann hat am vorigen Freitag den Oberbefehl auf dem Festlande übernommen. Officiell theilt die „N. N. Z.“ mit: „Herr Wismann hat am 4. d. M. auf dem Stationshaus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo die Gesellschaftsflagge einfach herabnehmen lassen und seinen Wohnsitz durch die deutsche Handelsflagge kenntlich gemacht.“ Die Ostafrikanische Gesellschaft stellt sich, als ob diese Handlung günstig für sie wäre, während doch offenbar eine strenge Zurechtweisung für sie darin liegt.

— Die Nachricht, daß Stanley und Emin nach der Küste von Sansibar zu marichiren, wird von mehreren Seiten bestätigt. Casati soll in Matte zurückgeblieben sein. Es heißt in London, daß England, falls die Verbindung zwischen Wadelai und Sansibar hergestellt werden sollte, vom Abhebe die Zustimmung erlangen würde, die Aequatorialprovinz unter den Schutz Englands zu nehmen, daß Emin zum britischen Gouverneur ernannt und eine Gesellschaft unter königlichem Schutz zur Ausbeutung dieses Gebiets gegründet werden würde, welche einen Handelsweg durch das Gebiet der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft legen würde. — Inzwischen ist von Stanley auch ein Brief an die geographische Gesellschaft angelangt. In dem Schreiben spricht sich Stanley sehr ausführlich über die geographischen Resultate seiner Reise aus, ferner über den Charakter und die gegenwärtigen Beziehungen der verschiedenen Stämme, welche er angetroffen, auch über die Thier- und Pflanzenwelt und die Producte der, wie er sagt, „wunderbarsten Region Afrikas“. „Die im Waldgebiet und dem 300 Meilen langen Sture-Thale lebenden Stämme“, so schreibt Stanley, „sind unzweifelhaft Kannibalen. Zwischen dem Nepokofluß und der Grasregion sind äußerst zahlreich die Zwerge. Ihr Naturell ist giftig, heimtückisch, diebisch. Sie sind sehr geschickt im Gebrauch ihrer vergifteten Pfeile, wie wir zu unserem Schaden erfahren haben. Im ganzen Waldgebiete trafen wir während unseres 160tägigen Marsches nur etwa 150 kleine Dörfer an. Der Wald hat große Neulichkeit mit dem brasilianischen Urwalde. Manen machen ihn fast undurchdringlich, und wir mußten oft ganze Tage hindurch lange Tunnel durch das Baum- und Pflanzen-gebiet hauen. Das Manhemaland ist ein wahrer Schrecken für Afrikareisende. Von den Sansibaren wurden viele Eingeborene zur Flucht verleitet und dann gepöbelt, geschunden und sonst auf jämmerliche Weise zu Tode gemartert, um wahrscheinlich schließlich ver-speist zu werden. Ungarowa, der seiner Zeit den Afrikaforscher Speke begleitete, ist der reichste Mann im Gebiete; er ist auf Kosten der wilden Einwohner, die er beraubte und in die Sklaverei abführte, reich geworden.“ Die geographischen Resultate der Reise Stanley's sind sehr bedeutend. Außer der Feststellung des Laufs eines der wichtigsten Nebenflüsse des Congo gelang ihm die Entdeckung eines neuen großen Sees und wahrscheinlich auch eines bisher unbekanntes Hochgebirges. Ebenso ist das rapide Sinken des See-spiegels des Albert-Nianza festgestellt. Emin erklärte, daß Inseln vor 8 Jahren weit im See lagen, die nun-

mehr mit dem festen Lande verbunden sind. Auch sind bereits Hunderte von Quadratmeilen besiedelt, die vor einigen Jahren noch unter Wasser standen.

— Dr. Peters behauptet, die Nachricht von dem Marsche Emin und Stanleys nach Sansibar sei Schwindel, darauf berechnet, seine Expedition zu hintertreiben. Dr. Peters beruft sich dabei auf den Grafen Teleki. Setzt glauben wir erst recht, daß die obige Nachricht wahr ist.

— Die jüngst von einem englischen Blatte gebrachte Nachricht, Deutschland beabsichtige das Damaraland an England abzutreten, wird von der „Köln. Ztg.“ energisch dementirt.

— Herzog Adolf von Nassau begibt sich erst heute nach Luxemburg. Sobald derselbe infolge des ständlich zu erwartenden Ablebens des Königs der Niederlande Großherzog von Luxemburg geworden sein wird, gedenkt er sich nach Berlin zum Kaiser Wilhelm zu begeben. Die Ausöhnung des Herzogs mit dem preussischen Königshause ist bekanntlich schon früher erfolgt. Wenn verschiedene Blätter indeß jetzt schon auf eine bevorstehende engere Verbindung Luxemburgs mit dem deutschen Reiche hinweisen, so ist hier der allerdings sehr verzeihliche Wunsch der Vater des Gedankens. Luxemburg steht sich bei seiner Neutralität viel besser, als wenn es uns helfen müßte, die schwere Last zu tragen. Die Geneigtheit, in das deutsche Reich einzutreten, dürfte demzufolge keine große sein.

— In der Montagssitzung der luxemburgischen Deputirtenkammer verlas Staatsminister Gyschen eine Botschaft des Herzogs Adolf von Nassau, in welcher derselbe sich bereit erklärt, gemäß den Bestimmungen der Verfassung und der Hausgesetze die Regentenschaft des Landes zu übernehmen. Die Kammer beschloß, in den Abtheilungen zusammenzutreten, um eine Prüfung der in Frage kommenden Actenstücke vorzunehmen. Bei der Vorlegung dieser Actenstücke erklärte der Staatsminister: Das Leben der Völker habe wie das Leben des Einzelnen seine Trauertage, und das öffentliche Wohl erhebe bisweilen harte Ansprüche. Ueberaus schmerzlich für die Räte der Krone sei die Erfüllung der Pflicht gewesen, welche ihnen auferlegt worden sei. Dieselben würden aber nicht im Geiste der langen Regierung ihres geliebten und unglücklichen bisherigen Fürsten gehandelt haben, wenn sie vergessen hätten, daß man im öffentlichen Leben sich nur durch die Rücksicht auf das Gemeinwohl und durch das Gesetz leiten lassen dürfe. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlas der Vorsitzende folgende Erklärung: „Die Deputirtenkammer constatirt aus den vorgelegten Dokumenten, daß der König regierungsunfähig ist, daß gemäß der Verfassung eine Regentenschaft notwendig ist, sowie daß nach dem Familienvertrage die Regentenschaft rechtlich dem Herzoge von Nassau zufällt, und erklärt sich bereit, den verfassungsmäßigen Eid des Herzogs entgegenzunehmen.“ Da Niemand das Wort begehrte, wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten. Die Erklärung wurde einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende verlas darauf folgende Erklärung, welche die Kammer stehend entgegennahm. „Die Kammer schließt sich den von der Regierung ausgedrückten Gefühlen an und bedauert, in die grauiame Nothwendigkeit versetzt zu sein, die oben votirte Maßregel treffen zu müssen einem Fürsten gegenüber, dessen Herrschaft vierzig Jahre gedauert und dem Lande Jahre des Gedeihens, des Glückes und der Freiheit verschafft hat.“ Sodann benachrichtigte der Staatsminister Gyschen die Kammer, daß der Regent nächsten Donnerstag den Eid abzulegen wünsche. Die nächste Sitzung der Kammer wurde darauf auf kommenden Donnerstag festgesetzt.

— Der Kaiser von Oesterreich ist wieder in Pest eingetroffen. — In der Freitagssitzung der vereinigten Ausschüsse des ungarischen Oberhauses bekämpfte der Graf Andrássy auf das Entschiedenste die Idee der selbstständigen ungarischen Armee und trat für die Gemeinsamkeit des österreichisch-ungarischen Heeres ein, in welcher das vitale Interesse der Monarchie läge. Deutschland möge noch so sehr auf die ungarische Bundesstreue zählen, es kenne nur zu gut die Unzuverlässigkeit des ehemaligen deutschen Bundes. Deutschland würde unsere getheilte Heereskraft nicht gleichwerthig finden, ebenso wie wir, die wir auf die vereinigte Heereskraft Deutschlands zählen, nicht zufrieden wären, wenn wir erfahren, daß an Stelle der einheitlichen deutschen Armee ein bairisches, ein sächsisches, ein württembergisches Heer getreten seien. Sodann nahmen die Ausschüsse des Oberhauses das Wehrgesetz nach fast stündlicher Debatte unverändert an. Darauf hin erfolgte gestern die unveränderte Annahme des Gesetzes durch das Plenum des Oberhauses. — Zur ungarischen Ministerkrise liegt folgende Meldung vor: „Außer Szilágyi als Justizminister treten Graf Szapary als Handelsminister und Beckerle als Finanzminister in das Cabinet Tisza ein. Baroth wird vorläufig die Leitung des Ministeriums des Innern behalten, der Ministerpräsident Tisza wird sich auf das Minister-Präsidium beschränken.“ Die amtliche Publication der neuen Ernennungen soll heute erfolgen.

— Der Feldzug der französischen Regierung gegen die Patriotenliga hat ein klägliches Ende genommen. Der Gerichtshof sprach am Sonnabend alle Angeklagten in Bezug auf den Hauptpunkt der Anklage, daß sie Teilnehmer einer geheimen Gesellschaft gewesen seien, frei, erklärt dieselben aber der Theilnahme an einer behördlich nicht genehmigten Gesellschaft schuldig und verurtheilte deshalb jeden der Angeklagten zu einer Geldbuße von 100 Fr. und zur Tragung der Untersuchungskosten. — Das ist keine sehr günstige Vorbedeutung für den Proceß gegen Bou-

langer u. Gen. Mag der Senat so schroff urtheilen wie er will, man wird immer sagen, von einem ordentlichen Gerichte wäre ein anderer Urtheilspruch gefällt worden, und die Verurtheilten werden als politische Märtyrer erscheinen. Das wird erst recht geschehen, wenn die Agitation der Freunde Boulangers es dahin bringt, daß die Mitglieder der Rechten an den Versammlungen des Senats als Gerichtshof über Boulanger nicht theilnehmen. Ein Senator hat schon die Theilnahme daran abgelehnt. Inzwischen wird die öffentliche Meinung mit Macht für und gegen Boulanger bearbeitet. Boulanger erläßt ein Manifest nach dem andern und arbeitet Reden aus, die dann in Paris von seinen Freunden vorgelesen werden. Den Inhalt aller dieser Schriftwerke kennt man, ohne sie zu lesen: Boulanger ist der ehrliche Mann, der eine ehrbare Republik will, die Regierung besteht aus Schuften, denen sich jetzt leider auch noch Herr Antoine zugesellt u. s. w. Aber auch der Präsident Carnot hält Reden, in denen er wiederum die Ehrbarkeit der Regierung betont und erklärt, dieselbe werde die Republik gegen alle Angriffe einiger Unzufriedenen und Ehrgeizigen verteidigen. Der frühere deutsche Reichstagsabg. Antoine macht eine Rundreise durch Frankreich, um überall die Verdünnung der Parteien zu predigen. Dieselbe wird natürlich erst recht nicht gelingen, wenn Boulanger und seine Freunde verurtheilt werden. Von den Gerüchten, denen zufolge Boulanger dieser Tage eine heimliche Zusammenkunft mit Victor Napoleon gehabt habe und aus Belgien ausgewiesen werden sollte, nehmen wir Notiz, ohne besonderen Werth darauf zu legen. — Die erste Sitzung des Senats als Gerichtshof über Boulanger findet nächsten Freitag statt. In der Montagssitzung des Senats wurde viel darüber gesprochen, namentlich wurde verlangt, daß über das Gerichtsverfahren Seitens der Kammer ein Beschluß gefaßt werde. Ob das geschehen ist, will die Rechte des Senats sich nicht an das Urtheil desselben als Gerichtshof betheiligen. Der Senat ging über den betr. Antrag zur Tagesordnung über. Ein ähnlicher Antrag lag am Montag der Deputirtenkammer vor. Die Kammer will sich heute darüber schlüssig werden.

— Das englische Unterhaus hat gestern die erste Lesung der Bill, betreffend die Verstärkung der Flotte angenommen.

— Im italienischen Senat erklärte der Ministerpräsident, Italien werde zwar Massaua nicht aufgeben, aber die Regierung werde der Verlockung, das gegenwärtig herrenlose Abyssinien zu annectiren, widerstehen. — Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Deputirten der äußersten Linken, Costa, wegen Widersehtigkeit und Beleidigung der öffentlichen Gewalt — anlässlich der Demonstration am 20. December 1888 zu Gunsten Oberdanks — zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren. Zwei Mitangeklagte erhielten geringere Strafen, ein Viertes wurde freigesprochen.

— Mit der Bildung des neuen rumänischen Cabinets ist Laskar Catargi beauftragt worden.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen kaiserlichen Erlaß, dem zufolge das Abschiedsgesuch des Kriegsministers Brouart von Schellendorf bewilligt und der General von Verdun du Vernois zu seinem Nachfolger ernannt wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. April.

* Wie uns amtlich mitgeteilt wird, muß „aus postdienstlichen Rücksichten“ die Annahme der Geld- und Einschreibungen von heute ab an dem Briefschalter — an welchem bisher nur die Ausgabe der gewöhnlichen Briefpostgegenstände, „Ablieferungsscheine u.“, die Annahme der Zeitungsbestellungen und der Verkauf der Postwerthzeichen stattfanden — erfolgen. Am Geldschalter wird bis auf Weiteres nur die Annahme und Auszahlung von Postanweisungsbeträgen, die Ausgabe der Geld- und Einschreibungen und die Personeneinschreibung stattfinden. — Die „postdienstlichen Rücksichten“, welche zu dieser Maßregel Veranlassung geben, sind uns nicht bekannt geworden, ebensowenig, ob die Einrichtung eine nur vorübergehende sein soll. Jedenfalls muß dieselbe als eine schwere Benachtheiligung des Publicums betrachtet werden, da die Annahme der Geld- und Einschreibungen bekanntlich längere Zeit in Anspruch nimmt und dadurch die übrigen am Briefschalter Verkehrenden zu längerem Warten gezwungen werden. Die Einrichtung ist um so befremdlicher, als erst vor kurzem eine Entlastung des Briefschalters durch Verlegung der Zeitungsausgabe herbeigeführt und der Verkauf von Briefmarken u. s. w. auch dem Geldschalter zugewiesen worden ist. Wir sind überzeugt, daß die Verhältnisse bald genug zu einer anderweitigen Regelung der Sache führen werden.

* Theater in Grünberg. Die Saison neigt sich ihrem Ende zu, nächsten Sonntag findet die letzte Vorstellung statt. Heute schon geht das Casspiel des Hrn. Lohensels zu Ende, und man kann nicht sagen, daß es ein besonders glückliches gewesen wäre. Das Spiel des Fräuleins ist lebhaft, manchmal bis zur Extravaganz lebhaft, aber es erwärmt nicht. Diese Empfindung mögen wohl wir nicht allein haben; die sehr mangelhafte Besetzung des Hauses bei der gestrigen Vorstellung ist ja vielsagend genug. Es hat auch kein

Ferngebliebener Etwas verloren, die Aufführung war die schwächste, die wir bei der Pötkerischen Gesellschaft erlebt haben. Die nächsten Vorstellungen werden uns dafür entschädigen. Der morgige Abend bringt uns den „Weilchenfresser“, ein Moser'sches Stück aus der Glanzzeit dieses Bühnendichters, in welchem Herrn Marxmüller, zu dessen Benefiz die Vorstellung gegeben wird, abermals Gelegenheit geboten werden wird, sich in einer seiner besten Rollen zu zeigen. Donnerstag kommt dann das Lustspiel „Madame Bonivard“ zur Aufführung, welches in der Residenz mit großem Erfolge gegeben worden ist. Auch steht das Benefiz für Hrn. Dora Pötker noch aus, und so wird man hoffentlich auch von dieser Theaterjaison sagen können: Ende gut, Alles gut.

* Die Oder steigt und fällt abwechselnd, so daß eine wirkliche Beruhigung nicht eintritt. Heute morgen hatte die jüngste (übrigens geringfügige) Fluthwelle Steinau und Glogau bereits passirt; das Wasser stand daselbst bei einem Stande von 3.48 resp. 3.50 m. Dagegen wird aus Ratibor wieder eine neue Fluthwelle gemeldet. Der Wasserstand betrug heute morgen daselbst 4.02 m und das Wasser fuhr fort zu steigen.

* Wie officiös verlautet, soll dem Abgeordneten-hause noch eine Nachtragsforderung zu Gunsten einiger neuerdings durch Hochwasser geschädigten Ortsgemeinden in der Weichselmündung zugehen. Ein gleiches Anrecht auf Unterstützung haben jedenfalls auch die Orte an der Oder, denen durch das diesjährige Hochwasser bedeutender Schaden erwachsen ist. Welsch sind die Winterfaaten vernichtet, anderwärts wieder steht das Wasser jetzt noch auf den Feldern und es ist nicht möglich, dieselben rechtzeitig zu befehlen.

* In dem Bericht über die letzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist bei Erörterung der Schulfrage das Wort „früher“ irrtümlich ausgelassen worden. Es mußte heißen, daß „früher“ niemals wegen Ueberfüllung Parallelschulen in den vierklassigen Schulen eingerichtet zu werden brauchten. Gegenwärtig, und zw. seit August v. J. besteht ja in der dritten Klasse der Mädchen-Volkschule ein Parallelschule; das Bedürfnis zu dieser Einrichtung ist aber eben auch nur dieses eine Mal hervorgetreten.

* Im „Staatsanzeiger“ wird die Ergänzung des Volksschullehrer-Gesetzes veröffentlicht. Fortan zählt also der Staat an Beiträgen für einen allein-stehenden sowie einen ersten ordentlichen Lehrer 500 M., für einen ordentlichen Lehrer 300 M., für eine ordentliche Lehrerin 150 M., für einen Hilfslehrer oder eine Hilfslehrerin 100 Mark. Das Gesetz ist bereits vom 1. April d. J. ab wirksam.

* Das königliche Provinzial-Schulcollegium zu Breslau hat angeordnet, daß Schüler eines Gymnasiums, welche kurz vor dem Versetzungstermin in der Erwartung, für die nächsthöhere Klasse nicht für reif befunden zu werden, die Anstalt verlassen, um eine Zeit lang Privatunterricht zu nehmen, künftig von keiner Anstalt der Provinz wieder aufgenommen werden dürfen. Dasselbe Verfahren ist gegenüber denjenigen Schülern einzuhalten, welche beim Schluß des Cursus die Versetzung nicht erreicht haben, deshalb die Schule verlassen und dann nach längerer oder kürzerer Privatvorbereitung an derselben oder an einer anderen Anstalt die Aufnahme nachsuchen.

* Die Revision der großen Nothenburger Vereins-Sterbefasse hat die größten Unregelmäßigkeiten zu Tage gefördert. Nachdem Herr Oberlehrer Dr. Mebes in Glogau das erfahren hatte, setzte sich derselbe mit dem Herrn Regierungspräsidenten in Verbindung und bat um seine Zustimmung zu einer Versammlung der Mitglieder, in welcher über die geeigneten Schritte zur Wahrung der Interessen der Sterbefassen-Mitglieder beraten werden soll. Diese Versammlung ist nunmehr für heute, Dienstag, Abends 8 Uhr im Börsensaale zu Glogau anberaumt. Ferner findet nächsten Sonnabend eine Generalversammlung im Concertsaale zu Görlitz statt, welche auf Anordnung des Regierungspräsidenten einberufen ist. Es soll eine Statutenveränderung vorgenommen werden.

* An Stelle des verstorbenen Directors der Neuen Gas-Actien-Gesellschaft in Berlin, Herrn Wilhelm Nolte, ist der bisherige Oberingenieur und Procurist Herr Julius Nolte zum Director der Anstalt ernannt worden.

* Bestätigt wurde die Wahl des Rämmerers und Rathmannes Herrn Haselbach in Nothenburg a. O.; zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Neusalz wurde der Gerichtsvollzieher Hr. A. Herr Schauer daselbst ernannt.

* Nach einer Mittheilung des „Reichsanzeigers“ wird die durch die Versetzung des Amtsrichters Herrn Dr. Förster nach Brieg vacant werdende Amtsrichter-stelle in Grünberg z. Z. nicht wieder besetzt.

* Herr Amtsrichter Rath Flist in Rummelsburg in P. ist vom 1. Juni d. J. ab an das Amtsgericht zu Sprottau versetzt.

* Eine arme Frau Namens Hölje schickte am Sonnabend ihr Töchterchen nach Semmel. Auf dem Heimwege stieß eine schon mehrfach bestrafte Schwindlerin, die unberechelte Pauline Buchwald zu dem Kinde und schickte dasselbe gegen das Versprechen von 5 Pf. in ein Haus, um daselbst eine Bestellung auszurichten. Natürlich nahm die Gaunerin dem Kinde zuvor die Semmel ab und war verschwunden, als das arme Mädchen auf die Straße zurückkehrte.

* Die hochinteressante Frage, ob die militärische Thätigkeit des Staatsbürgers der richterlichen vorangeht, wird demnächst in Liegnitz zur Entscheidung gebracht werden müssen. Bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung in Liegnitz stellten zwei Ge-

schworene den Antrag, von der heutigen Verhandlung entbunden zu werden, da sie der Controlversammlung als Officiere beizubehalten müßten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Herren ihrem Bezirkscommando nicht mitgeteilt hätten, daß sie als Geschworene einberufen seien, erklärte einer derselben, er habe persönlich mit seinem Bezirkscommandeur Rücksprache genommen, sei von diesem aber bedeutet worden, daß die Militärbehörde vorgehe. Der Gerichtshof zog sich hierauf zurück und beschloß nach kurzer Berathung, die beiden Geschworenen von dem Erscheinen bei der heutigen Schwurgerichtssitzung nicht zu entbinden. Es wurde denselben vielmehr anheim gestellt, sich sofort mit ihren Bezirks-Commandos in's Einvernehmen zu setzen.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen die Schonzeit der Fische beginnt. Dem Vernehmen nach ist übrigens den Grossener Fischereiberechtigten während der diesjährigen Frühjahrschonzeit (bis 10. Juni cr.) im Aufsichtsweg gestattet worden, am Montag, Dienstag und Mittwoch die große und während der übrigen Tage, excl. Sonntag, auch die kleine Fischerei auszuüben.

* In der Aufregung der Umzugszeit wird nicht selten gerade das vergessen, was bei einem Umzug in allererster Linie erledigt werden sollte, wir meinen die Neuversicherung der Möbel gegen Feuergefahr durch Anzeigebildung des Wohnungswechsels. Wir erinnern daher die Leier, welche umgezogen sind, daran, den erfolgten Wohnungswechsel ihren Versicherungsgesellschaften resp. Versicherungsagenten sofort bekannt zu machen. Im Unterlassungsfalle könnte sehr leicht den Versicherten ein empfindlicher Schaden treffen, da bei einem Brandunglück nur die Möbel u. dergleichen Wohnung als versichert gelten, die in der Police angeführt ist.

* Für die viel erörterte Frage nach den Ursachen der Linkshändigkeit sind zwei von Fels in St. Denis beobachtete Fälle bemerkenswerth, die in der „Deutschen Medicinal-Zeitung“ mitgeteilt werden. Der Genannte hatte zwei Kinder in Behandlung, welche linkshändig waren. Die beiden Eltern sind rechtshändig, das älteste Kind, welches von der Amme aufgezogen wurde, gleichfalls. Das zweite Kind, jetzt 15 Jahre alt, ist seit seiner frühesten Jugend linkshändig, das dritte Kind, welches das erste Lebensjahr überschritten hat, ebenfalls. Beide jüngeren Kinder sind von der Mutter selbst aufgezogen worden. Fels entdeckte als Ursache der Linkshändigkeit das Tragen der Kinder auf dem linken Arm, wodurch der rechte Arm des Kindes auf die linke Schulter des Tragenden zu liegen kommt, der linke dagegen zum Greifen von Gegenständen frei bleibt. Er ließ nunmehr das jüngste Kind nur auf dem rechten Arm tragen, worauf sich die Linkshändigkeit gab.

* Das Reinigen moderiger Fässer wird, wie folgt, bewerkstelligt: Man befeuchtet das Innere der Fässer mit Wasser und füllt das Faß mit brennendem Schwefel an. Das Spundloch muß man schließen und in diesem Zustande das Faß 1-2 Stunden lang stehen lassen. Nach Verlauf dieser Zeit pült man das Faß mit reinem Wasser aus und wird ein moderiger Geruch nicht mehr vorhanden sein.

* Gegen Ferkunlust der Schweine hat sich Soda sehr erfolgreich bewährt. Auf 2 kg Hafer werden 36 g Soda genommen und derselbe in 4 l Wasser aufgelöst auf den Hafer geschüttet. Von dem so behandelten Hafer erhält ein erwachsenes Schwein früh und Abends je 0,75 l neben dem anderen Futter.

* Um Holz gegen Witterungseinflüsse zu schützen, wird ein Anstrich empfohlen, welcher aus 1 Thl. Cement, 2 Thln. Sand, 1 Thl. ausgepresstem Käsestoff und $\frac{3}{4}$ Thln. Buttermilch besteht. Dieses Gemenge, von dem man nur stets so viel herstellen darf, als man binnen 30 Minuten verwenden kann und welches während des Gebrauches mehrfach umzurühren ist, trägt man möglichst gleichmäßig und nicht zu fett mittels Pinsel auf das Holz, welches ein wenig rauh sein muß, läßt trocknen und wiederholt den Anstrich.

— Die Lohnbewegung der Maurer in Neusalz a. D. dauert fort. Gestern Abend fand eine große Versammlung statt, in der man auf der Forderung von 25 Pfg. pro Stunde bestand.

— Nach dem soeben ausgegebenen Jahresberichte über das Realgymnasium zu Sprottau zählte dasselbe bei Beginn des abgelaufenen Schuljahres 112 Schüler, von denen 92 evangelisch, 12 katholisch und 8 israelitischen Glaubens waren. In der Vorlesung befanden sich zu genanntem Zeitpunkt 28 Schüler: 25 Evangelische, 2 Katholiken, 1 Jude. Gegenwärtig wird das Realgymnasium von 105 Schülern, die Vorlesung von 30 Schülern besucht. Unter den 105 Realgymnasiasten befinden sich 48 auswärtige Schüler.

— Wie der „N. A.“ gerüchweise erfährt, ist der Sergeant Hämmerling, welcher im Glogauer Officier-Casino großartige Unterschlagungen verübte, in Hamburg von dem Constabler Gustav Sander, der früher in Glogau in Garnison stand, verhaftet worden.

— Am Sonnabend Nachmittag verunglückte an der Oberbrücke zu Grossen der Dampfer „Breslau“, indem er bei der Anfahrt an das rechte Oderufer zu spät stoppte und in Folge dessen mit dem Bugspriet in die Brücke fuhr, so daß letztere wie der Dampfer selbst Beschädigungen erlitten. An der Brücke wurde die Gasleitung zerbrochen, was den Schaden, für den der Dampfer aufkommen muß, nur noch empfindlicher macht. Das Schiff mußte Vollampf aufwenden, um sich aus seiner kritischen Lage zu befreien. — Gestern begann bei Deutsch-Nettkow die Hebung des vor einiger Zeit gesunkenen eisernen Rahnes. Dieselbe geschieht mittelst eines Hebwerks, das aus Tschicherzig daselbst eingetroffen ist.

— Die Sorauer Gasanstalts-Direction bereitet eine Ausstellung von Gas-Apparaten zu Koch- und Heizzwecken mit praktischer Anwendung der betreffenden Apparate vor. Die Ausstellung wird in etwa vier oder sechs Wochen im Vogen-Saale zu Sorau stattfinden.

— Ein Sommerfelder Consortium hat die Baudacher Bauernhaide, soweit Thonlager in derselben enthalten sind, gekauft, um dort eine große Verblendstein-Fabrik, welche Sommer und Winter arbeiten soll, zu errichten.

— In Folge des Genusses von trichinösem Schweinefleisch sind in Festsenberg und benachbarten Ortschaften 18 Personen (zum Theil schwer) erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben. Bemerkenswerth ist, daß, trotzdem das betreffende Schwein für trichinös erklärt wurde und die Vernichtung angeordnet worden war, das Fleisch dennoch in den Verkehr gebracht worden ist.

— Vor Kurzem fand in der Nähe von Grottkau ein Traueressen statt, bei welchem eine recht merkwürdige Suppe auf den Tisch kam. Als einer der Gäste die Suppenteller zur Hand nahm, um die Suppe aufzugeben, und die Kelle aus der Terrine hob, war sie auffallend schwer. Er leerte die Kelle und siehe da, auf den Teller rollte ein — blanker Thaler. Er fuhr noch einmal in die Terrine, schöpfte und — auf den Teller rollte ein 20-Markstück. Jetzt schöpfte er etwas tiefer und — entdeckte einen veritablen Schatz. Die Wirthschafterin hatte die Terrine als Sparbüchse benutzt und das in der Eile vergessen.

— An der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Striegau-Volkshain werden im Laufe dieses Sommers auch die Hochbauten ausgeführt werden.

— Am Donnerstag Abend begab sich in Liegnitz ein Arbeiter auf das Bahngeleis unweit der Bahnbrücke über die Ragbach und legte sich kurz vor dem heranbrausenden Zuge auf die Schienen, um den Tod zu finden. Er wurde auch von der Locomotive gefaßt und derartig zur Seite geschleudert, daß ihm beide Beine überfahren wurden. Bald, nachdem der Zug vorüber war, wurde er aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft, wo ihm beide Beine abgenommen worden sind. Der Bedauernswerthe litt seit längerer Zeit an einem anscheinend unheilbaren Ohrenübel, weshalb er wiederholt aus der Arbeit geschiedt worden war.

Wetterbericht vom 8. und 9. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Auftauigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	736.4	+ 4.2	NE 2	98	10	
7 Uhr Morg.	734.7	+ 4.8	NE 2	100	10	
2 Uhr Nm.	735.1	+ 8.2	NE 3	88	10	

Witterungsaussicht für den 10. April:

Vorwiegend trübes Wetter mit Regen, ohne wesentliche Wärmeänderung.

Bermischtes.

— Zur Ueberschwemmung in Posen. Erzbischof Dinder hat einen Aufruf erlassen, in welchem er das furchtbare Elend und die große Noth schildert, die die Stadt Posen und einen Theil der Provinz durch die Ueberschwemmung betroffen, und Alle, die ein mitleidiges, edles Herz besitzen, auffordert, nach ihren Kräften zur Milderung des Elends beizutragen. — Die Straßen in Posen sind erst seit gestern ziemlich wasserfrei. In Massenquartieren waren bis gestern 624 Familien mit 2464 Köpfen untergebracht. — In Schrimm und Umgegend standen über 80,000 Morgen unter Wasser.

— Orden für unsere schwarzen Brüder. Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß dem Patrouillenführer Schausch Chomba wadi Hamit in Bagamoyo das Militär-Grenzeichen zweiter Klasse verliehen worden ist. Das dürfte die erste militärische Auszeichnung sein, die einem deutschen Soldaten schwarzer Hautfarbe zu Theil geworden.

— Baronin Vetsera, die Mutter der unglücklichen Geliebten des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, gedenkt nach Berlin überzusiedeln.

— Selbstmord eines Rectors. Der aus Charlottenburg verschwundene Rector des dortigen Realgymnasiums, Dr. Haag, hat die zurückgelassene Ankündigung, daß er seinem Leben ein gewaltsames Ende bereiten werde, wahr gemacht. Nach einer in Charlottenburg eingetroffenen telegraphischen Depesche hat Dr. Haag sich in der Schweiz, und zwar im Hotel „Zum Hirsch“ in Bellenz, erschossen.

— Das böse enge Schnären. Bei einem Balle in Meerane stürzte plötzlich eine der Tänzerinnen, eine verheiratete Frau, unter Krämpfen ohnmächtig zu Boden und war einige Augenblicke darauf todt. Wie sich herausstellte, hatte die Dame sich eng geschnürt.

— Wieder ein Attentat auf der Bahn. Am Sonnabend ist auf der Dampftramway-Station in Tormini am Gardasee ein Attentat auf einen Reisenden dritter Klasse verübt worden. Dem Attentäter gelang es zu entweichen, nachdem er noch zuvor mehrere Schüsse auf den Stationschef abgegeben hatte.

— Ein Luftmord ist am Sonntag Nachmittag im Hornermoor, unweit der Hamburger Rennkoppel, an einem zehnjährigen Knaben verübt worden. Der Knabe wurde mit aufgeschlitztem Leib und herabhängendem Gedärm aufgefunden. Der Thäter ist noch unentdeckt.

— Ein internationaler Schwindler. Im Januar 1885 logirte in mehreren Berliner Hotels erster Klasse der angebliche Prinz Nicolaus de Savine aus Rußland. In seiner Begleitung befand sich eine sehr schöne Dame, die er bald als seine Frau, bald als Gräfin Meegen bezeichnete. Beide wußten sich durch ihr distinguirtes Benehmen in vornehmen Kreisen Eingang zu verschaffen. Savine gewann große Summen im Spiel, verschwand aber plötzlich aus Berlin, als ein bekannter Lebemann ihn des Falschspiels beschuldigt und zum Zweikampfe herausgefordert hatte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Savine mit einem wegen Brandstiftung von der russischen Regierung verfolgten Cornet Nicolaus de Savine, geboren am 6. Januar 1855 in Serebinsko, Departement Kaluga, identisch war. Später tauchte er unter dem Namen Graf von Toulouse-Laure in Brüssel auf, verübte dort zahlreiche Schwindelacten und wurde mit zehn Monaten Gefängniß bestraft. Nach Verbüßung der Strafe wurde er von der belgischen Regierung nach Rußland ausgeliefert, entsprang aber auf dem Transport aus der Gefängnißzelle des Krankenhauses zu Duisburg und ein zweites Mal auf dem Wege von Alexandrowo nach Warschau. Seit einigen Wochen befindet sich Savine, nachdem er angeblich von den russischen Gerichten freigesprochen ist, wieder in Berlin und hat daselbst sechs Pferde, über deren Erwerb er wenig glaubhafte Angaben macht, für 6000 Mark verkauft, auch die Lieferung weiterer Pferde versprochen. In seiner Begleitung befindet sich eine Dame, die sich als Frau Gea Meyerfort geborene v. Schelltrupp aus Drontheim bezeichnet und den Savine in Moskau, woselbst sie angeblich mit einem Bankdirector verheiratet ist, kennen gelernt haben will. Beide sind am vorigen Sonnabend von der Criminal-Polizei wegen Betruges festgenommen worden, indem sie beschuldigt werden, sich bei Gewerbetreibenden und dem Hotelpersonal durch falsche Vorspiegelungen Darlehne und Credit verschafft zu haben. Der Portier des Hotels ist um 600 Mark geschädigt worden. Savine behauptete bei seiner Verhaftung, daß er das Kaufgeld für die Pferde bereits an einen Bekannten nach Rußland geschickt habe und gar keine Geldmittel besitze. Bei einer genaueren Durchsichtung wurde jedoch in seinen Unterkleidern eingenäht der Betrag von 6000 Mark vorgefunden. — Nach einer Mittheilung des „B. Z.“ ist der angebliche Prinz Nicolaus de Savine nebst seiner Begleiterin wieder aus der Haft entlassen worden.

— Gelbes Fieber. Der am 3. d. Mts. in Plymouth von Neu-Seeland angekommene Dampfer „Raitoma“ meldet, daß, als er in Rio de Janeiro einliefe, die Stadt von einer Pank befallen war. Es waren daselbst schon 4000 Erkrankungen am gelben Fieber vorgekommen. Durchschnittlich betrug die Zahl der Fälle 120 täglich und stieg einmal auf 160. Die Hitze war unerträglich und die Mannschaft des Dampfers mußte selbst das Schiff mit Kohlen versehen, weil keine Arbeiter aufzutreiben waren.

— Ein alter Vulkan wieder in Thätigkeit. Auf der Insel Sumatra (Westküste) hat ein alter vulcanischer Krater, der seit mehreren Jahrhunderten geruht hatte, Mitte Februar sich wieder geöffnet und Feuerfäulen ausgespien. Auf jener Insel sind übrigens Erdschütterungen so gewöhnlich, daß man sich schon gar nicht mehr darum kümmert. Herr Falsb kann gar nicht irren, wenn er jeden Tag als „kritischen Tag“ bezeichnet. Er braucht den Beweis nur aus Sumatra zu beziehen.

— Ein vorgeschichtliches Canoe wurde dieser Tage bei den Ausgrabungen für den Manchester Schiffskanal unweit Barton im Sande 25 Fuß unter der Erde aufgefunden. Dasselbe ist aus einem Eichenbaum roh gezimmert, 13 Fuß 8 Zoll lang und 3 Fuß 6 Zoll breit. Unglücklicherweise wurde das sonst außerordentlich gut erhaltene Canoe an der Seite und am Boden von den unwissenden Arbeitern etwas beschädigt. An dem ganzen Boote befindet sich kein Stück Metall.

— Bunte Babel-Bilder. Bei Beginn bezauhernder Blüthezeit begleitete Baronin Bonnemann bejagt „Bruno“ Boulager bis Brüssel; Bouchez, Boulangers Beschuldigt, brachte bald Bonaston, bald Baudouin Beachtung, bis Beaurepaire bedeutungsvolle Beschlüsse bezüglich Boulangers Bände heriet. — Belgien bittet Bramarbas Boulanger, bei Bannbedrohung, baldigt bodenlose Beleidigungen benachbarter befreundeter Bundesmächte beizutreten. Bestürzt besucht Boulanger, Bides brütend, beharrlich beobachtet, belgische Baudenkmal, bayerisches Bier begehrend, belebten Bällen bewohnend, blante Bulen bewundernd, bei Banketten breitbeinerte Bouquets beifällig beiseitelegend, Bismard, Bonaparte bitter beneidend, Bazaine brüderlich beiseit! Basta!

— Das glücklichste Geschöpf. Als Franklin seine erste Reise nach England machte, hielt er sich längere Zeit in den Fabriksdistricten des Nordens auf. Sein Diener, ein Negersclave, ein treuer Mensch, aber ein Erz-Nigger, schien der gewaltigen Betriebsamkeit ebenso viel Aufmerksamkeit zu schenken als sein Herr. Über der Gesichtspunkt, von welchem er seine Beobachtungen anstellte, war etwas eigenthümlicher Art, wie die folgende Anekdote zeigt, die Franklin stets mit großem Ergötzen erzählte. „Massa“, redete Sambo einst den Doctor an, „England eine fomische Land, Massa, Alles arbeiten, Mann arbeiten, Frau arbeiten, Kind arbeiten, Feuer arbeiten, Luft arbeiten, Pferd, Kuh, Stier arbeiten, Gel arbeiten, Hund arbeiten! Nur Schwein arbeitet nicht, Schwein ißt, Schwein trinkt, Schwein schläft, wo er will, Schwein luftig singt: „Yes, yes, yankee doodle!“, Schwein brummig singt Arbeitsleute, Schwein thut nichts, geht spazieren den ganzen Tag, wie ein Gentleman, bloß hat Schwein kein Hemd an, kein Hut auf, geht barfuß und hat keine

Uhr in Tasche — sonst ganz Gentleman. O, die glücklich Schwein! Sambo möchte wohl Schwein sein in England, wenn nicht — — — Wenn nicht was, Sambo? unterbrach ihn der Doctor. „Wenn nicht Wurst machen und geräucherte Schinken, Massa.“ — Mißglückte Liebesbetheuerungen. Fräulein: „Den jungen Männern von heute ist nicht zu trauen; sie heirathen mehr aus Speculation als aus Liebe!“ — Junger Mann: „Aber Sie werden doch nicht denken, daß ich“ — Fräulein: „Sie mögen ja eine Ausnahme machen, Curt; aber würden Sie mich auch heirathen, wenn ich, Gott verhöte es, blutarm wäre und einen Höcker hätte?“ — Junger Mann: „O, Fräulein Rosalie, ich wünsche nichts sehnlicher als das!“

— Nur immer gemüthlich! Der Polizeidiener von Wolfstschweiler, Rabensburg, der „wegen vorgerückten Alters“ seinen Dienst als solcher nicht mehr versehen kann, ladet im „Anzeiger für Oberschwaben“ außer „seinen Freunden und Gönnern“ auch alle diejenigen Handwerksburschen, welchen er während seiner 14jährigen Dienstzeit zu nahe getreten ist, zu seinem „Abschied“ ein.

— Nur immer gemüthlich! Der Polizeidiener von Wolfstschweiler, Rabensburg, der „wegen vorgerückten Alters“ seinen Dienst als solcher nicht mehr versehen kann, ladet im „Anzeiger für Oberschwaben“ außer „seinen Freunden und Gönnern“ auch alle diejenigen Handwerksburschen, welchen er während seiner 14jährigen Dienstzeit zu nahe getreten ist, zu seinem „Abschied“ ein.

Sämmtliche Schulbücher,

welche am hiesigen Realgymnasium nebst Vorschule, in der Höheren Töchter Schule, den Bürger- und Volksschulen, sowie in den Landschulen des Kreises gebraucht werden, sind in den neuesten Auflagen, gut gebunden, vorräthig in

W. Levysohn's Buchhandlung, Postplatz 15.

Sämmtliche Schulbücher, gut und dauerhaft gebunden, empfiehlt Fr. Weiss'sche Buchhandlung, R. Jahn.

Als Verlobte empfehlen sich:
Christiane Greiser
Hermann Girnth
Dornkrug bei Janny.

Unser lieber kleiner **Hans** ist nach schwerem Leiden uns heute durch den Tod entrissen worden.
Grünberg i. Schl., 8. April 1889.
Ernst Bournot und Frau
Johanna geb. Möller.

Theater in Grünberg.

Mittwoch:
Zum Benefiz für Herrn
Ludwig Maxmüller:
Der Beilchenfresser.
Luftspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Donnerstag:
Madame Bonivard.
Luftspiel in 3 Acten von A. Bisson
und A. Maas.
Sonntag: Schluß der Saison.
Fochachtend
C. Pötter, Theaterdirector.

Walter's Berg.
Heute Mittwoch frische Plinze.

Grünbergshöhe.
Heute Mittwoch frische Plinze.

Heute Mittwoch 9 1/2 Uhr Zwiebelplatz.
Aug. Negelein.

Mittwoch, den 10. d. M.:
Schweinschlachten.
Von 9 Uhr ab Wellfleisch.
Albert Kilbert.

Verein junger Kaufleute.
Ende dieses Monats beginnt ein neuer
Lehrkursus für
französische Sprache
u. Correspondenz.
Anmeldungen nimmt die Expedition
d. Bl. entgegen.

Garantirt
bestes Weizenmehl 00
10 Pfd. M. 1,35 empfiehlt
Albert Schindler.

Brot,
sehr groß und schön, bei
Carl Ludewig, Postplatz 4.
Extrafettes Prima Ochsenfleisch
köscher
empfehlen
O. Ludewig.
Hauptfettes köscher Rind-
und Kalbfleisch
bei
Gustav Sommer.

Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nach dem Ableben des Herrn **H. Perle**, die von demselben verwaltete Agentur der Gesellschaft für Grünberg und Umgegend dem

Herrn Rentier Paul Teige in Grünberg i. Schl. übertragen haben.

Breslau, im April 1889.

Die General-Agentur für Schlesien.
Kletke & Dreist.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, ersuche ich alle bei der Gesellschaft bisher Versicherten ergebenst, ihre Anträge nunmehr freundlichst durch meine Vermittlung bei obiger Gesellschaft zu stellen, empfehle mich aber ferner auch einem weiteren Kreise der Herren Landwirthe zum Abschluß von Hagelversicherungen gegen **billige und feste Prämien**, wobei jede Nachschußzahlung ausgeschlossen ist, und erkläre mich gern zu jeder weiteren Auskunft-Ertheilung jederzeit bereit.
Grünberg i. Schl., im April 1889.

Paul Teige,

Agent der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft von 1832.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure**, sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdauungsstörungen**. Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg u. Kontopp nur in den Apotheken, à Fl. 60 Pf.

Gesangbücher,
Kathol. Gebetbücher,
sowie
Karten zur Confirmation
empfehlen in großartiger Auswahl
Otto Karnetzki,
Grünzengmarkt.



Borst-
besen

für Diele u. Decke, auch von Roßhaar, sehr dauerhaft; Reibstrobbesen mit kurzem u. langem Stiel für Teppiche u. allerlei Stoffe; Handfeger, feinste u. einfache; Hut-, Kleider- u. Schuhbürsten von Borsten, feinem Haar u. Wurzeln; Zahn- u. Nagel-Reinigungsbürsten von vorzüglicher Haltbarkeit; jede Sorten Bürsten für Haus- u. Stallgebrauch in größt Auswahl. **Bürsten für Maschinenbetrieb** werden rasch u. dauerhaft zu billigsten Preisen gefertigt. **Pinzel** zum Gebrauch für Maler, Tischler, Maurer, zu Tapezier- u. Anstreicharbeiten, für feinste Malerei u. zur Möbelreinigung in vorzüglicher Güte. Jede Art Bürsten u. Pinzel legt am besten **Markt Nr. 26** neb. d. Adler-Apothek b. Adolph Winderlich.

Mauersteine I. Klasse
sind noch abzugeben auf
Schulz's Ziegelei.

Rosenkartoffeln zur Saat zu verkaufen
Mühlweg 41.

Eine neue Medicin gegen Stuhlverstopfung, welche von den bedeutendsten Aerzten, u. A. auch von Professor Dr. G. Senator in Berlin, als das beste aller zu diesem Zwecke bisher angewendeten Mittel bezeichnet wird, ist die cascara sagrada; sie bildet den Hauptbestandtheil der neuen verbesserten Schweizerpillen von A. Brandt, St. Gallen (Schweiz), die in allen besseren Apotheken in Schachteln zu 60 Pf. oder 1 Mark mit Gebrauchsanweisung zu haben sind. — Man lasse sich also nicht durch Concurrrenz-Inserate, ausgehend von Fabrikanten veralteter Pillen, beeinflussen, sondern besterhe auf den Namen A. Brandt, welcher auf jeder Schachtel deutlich zu lesen ist. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. —

Brillant-Ausbürrfarben
zum Ueberbürsten verblöhter Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter 25 Pf. in **Lange's Drogeriehandl.**

Leichendecken u. Sterbehemden.
Heinr. Peucker.

Hierdurch warne ich Jeden, meiner Frau **Ernestine Schroeter** in Drosehaidau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Ernst Schroeter, Einwohner in Drosehaidau.
Sandshuhe werden sauber gewaschen.
Frau **Grade**, Krautstraße 21.
1 großer **Webestuhl** ist zu verkaufen (starker Schützenstr. 19).
Schneeglöckchen, Ahornbäume u. Buxbaum z. Verfeigen. **Naumann's Restaurant.**

Zuch-Großist,

Cassa-Käufer, sucht **feine**, wolffarbige **Militärtuche**, besonders Eskimo und Kirsey.
Offerten unter **A. Z. 24** bef. d. Exped.

Bau-Polizei-Ordnung

für die Städte des Regierungsbezirks **Liegnitz.**
Preis 30 Pf.
Bau-Polizei-Ordnung für das platte Land.
Preis 60 Pf.

Vorräthig bei **W. Levysohn.**

Maurer-Ries

mit Fuhre giebt billig ab
Gustav Melzer, Bauunternehmer.
Ca. 62 Meter **Stockholz** billig zu verkaufen. **D. D.**

Kies

verkauft mit und ohne Fuhre
Jahndel, Rohrbusch.

Ich wohne nicht mehr bei Herrn **Herrmann Hofrichter**, sondern

Niederthorstr. 13,
bei Herrn **Hohenstein.**
Isidor Pincus.

1 **Regenschirm** verloren. Abzugeben
Niederstraße 43.

Sonntag 1 **Sut** vertauscht bei **Wwe. Kube**. Bitte denselben das. umzutausch.
86r Av. L. 80 pf. bei **G. Kube**, Hospitalstr.
Vorj. 86r W. L. 75 pf. **Heller**, Zölllichstr. 14.
85r L. 70 pf. **G. Fuss**, Gr. Fabrikstr. 2.
86r Av. L. 80 pf. **G. R. Pilz**, Berlstr. 62.

Weinausschank bei:

B. Jacob, Krautstr., 86r 80, L. 75 pf.
Wwe. S. Kube, Burgstr., 87r 60 pf.
F. Wuths, Kapellenweg, 87r 60, L. 55 pf.
Gust. Jacoby, Alt. Roßwein 80, L. 70 pf.
R. Rothe, Mittelstr., 87r 60 pf.
Wittcher Köhler, Nrstr., 86r 80, L. 75 pf.
P. Bierend, Berlinerstr., 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 8. April.	
	Schft. Pr.	M. Pr.
Weizen	18	17 40
Roggen	15	14 60
Gerste	12	50 —
Hafer	14	50 14 20
Erbsen	—	— —
Kartoffeln	4	40 3 30
Stroh	5	50 5 —
Heu	6	50 6 —
Butter (1 kg)	2	40 2 10
Eier (60 Stück)	2	40 2 —

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag beriet am Sonnabend bei der zweiten Lesung der Alters- und Invalidenversicherung zunächst die Frage der Lohnklassen. Das weitläufigste Interesse nahm eine Rede des konservativen Abg. Grafen v. Mirbach in Anspruch, der sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vorlage aussprach und als Gründe anführte, daß auf der einen Seite kein Bedürfnis dazu vorliege, während andererseits die Auswanderung der Arbeiter von dem Osten nach dem Westen durch die Verschiedenartigkeit der Lohnklassen noch gesteigert werden würde. Staatssekretär v. Boetticher betonte dagegen das vorliegende Bedürfnis. Von freisinniger Seite hob Abg. Schmidt (Ebersfeld) nochmals die gegen die Einheitsrenten sprechenden Gründe hervor und empfahl den Antrag Rückert auf Einbeziehung der freien Hilfsklassen und Zugrundelegung des wirklichen Einkommens. Er machte auf die aus der Rede des Grafen Mirbach sich ergebende Folgerung aufmerksam, daß eine einheitliche, alle Theile befriedigende Lösung für den Osten und Westen doch nicht möglich sein werde. Nach längerer Debatte wurden von allen Abänderungsanträgen nur die unwesentlichen Anträge des Grafen Adelmann und Stumm, im übrigen aber unverändert die Commissionssatzung angenommen. Die Paragraphen, welche die Höhe der Rentenätze bestimmen, wurden einem Antrag Bennigsen entsprechend in die Commission zurückverwiesen. Abg. Rückert hob zum Beweise dessen, wie rücksichtslos die Majoritätsparteien über die Erledigung der Geschäfte bestimmen, hervor, daß zu der Commissionssatzung, die für die Berathung dieser Anträge festgesetzt ist, bereits vor der Zurückverweisung gedruckte Einladungen versandt sind. Einige zu den weiteren Paragraphen gestellte Verbesserungsanträge in Betreff der Rückzahlung der Rente an weibliche Personen und Milderung der Bestimmungen über das Ruhen der Rente wurden von der Mehrheit abgelehnt.

Am Montag setzte der Reichstag die zweite Lesung der Alters- und Invalidenversicherung mit der Besprechung der Reliktenversorgung fort. Die Commissionssatzung enthält nur die Bestimmung, daß die Hälfte der gezahlten Beiträge den Wittwen oder den Kindern des Hinterbliebenen unter 15 Jahren zurückgezahlt werden, wenn der Versicherte nach mindestens fünfjähriger Zugehörigkeit vor Eintritt der Rente verstorben ist. Von dem Abg. Frhr. v. Stumm (Hpt.) war eine Abschwächung dieser Bestimmung dahin beantragt worden, daß bei Auszahlung einer Unfallrente diese Zurückzahlung beseitigt werden sollte. Hiergegen wandten sich die freisinnigen Abgg. Schmidt-Ebersfeld und Schrader, die im Gegensatz dazu gerade eine weitgehende Reliktenversorgung für notwendig erklärten. Die Mehrheit schloß sich jedoch dem Antrag Stumm an. In der weiteren Berathung unterwarf Abg. Rückert das Gesetz hinsichtlich seiner Wirkung auf die Armenpflege einer eingehenden Kritik, auf Grund welcher er zu dem Resultate kam, daß eine Beseitigung der Armenpflege dadurch in keiner Weise herbeigeführt werde, während nach der anderen Seite die gegenwärtig gewährten Armenunterstützungen vielfach die Alters- und Invalidenrente überstiegen. Staatssekretär von Boetticher wiederholte die Behauptung, daß eine verbesserte Armenpflege mit dem Gesetz keineswegs beabsichtigt worden, sondern im Gegentheil eine Beseitigung der Armenpflege erstrebt sei. Dem hielt Abg. Schrader entgegen, daß die Motive selber davon sprechen, daß die Armenlasten auf breitere Schultern vertheilt werden sollen. Er tadelte an der Vorlage besonders, daß gerade den jüngeren Invaliden, denen eine reichliche Unterstützung, weil sie für die ganze Familie sorgen müssen, am meisten noth thut, die geringste Rente gewährt wird, und empfahl ebenso wie Abg. Dr. Windhorst (Centrum), die Entscheidung über die Frage zu vertagen, bis das Volk sein Urtheil gesprochen habe, eine Forderung, die Staatssekretär von Boetticher mit dem bezeichnenden Zugeständniß zurückwies, daß eine Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten auch später nicht eintreten werde. Nach eingetretener Vertagung stellte Abg. Rückert den Antrag, eine Abend Sitzung zur Erledigung rückständiger Wahlprüfungen, namentlich der von der Commission beanstandeten Wahl des Abg. Weßky im Kreise Waldenburg, abzuhalten, erklärte sich jedoch auf den Wunsch des Abg. Windhorst bereit, einen Aufschub bis Dienstag Abend eintreten zu lassen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend eine Reihe von Petitionen ohne erhebliche Debatte. Eine Petition mehrerer Lehrercollegien, die Relikten von Lehrern an communalen höheren Anstalten denen an staatlichen Anstalten gleichzustellen, wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, desgleichen eine Petition der Stadt Saarlouis, ihr das Anstellungsrecht für das Lehrpersonal, das sie nach der übernommenen französischen Gesetzgebung beanspruchen könne, auch thatsächlich zu belassen. Die dagegen geltend gemachte Anschauung, daß dieses Anstellungsrecht dadurch beseitigt sei, daß es gewohnheitsmäßig seit Jahren nicht in Anwendung gekommen, wurde von dem Abg. Lehmann (Centr.) und Ditzem (nl.) bestritten.

Am Montag nahm das Abgeordnetenhaus in dritter Lesung die Vorlage, betr. die Uebertragung polizeilicher Befugnisse an den Polizeipräsidenten zu Berlin für die Kreise Teltow, Niederbarnim und den Stadtkreis Charlottenburg an. Der conservative Abg. v. Rauchhaupt vertrat dabei die Anschauung, daß nur die Krone und nicht der Landtag das Recht habe, hierüber zu entscheiden und verlangte dem entsprechend, daß die in der Vorlage ausgesprochenen Ausnahmen wieder beseitigt würden, indem er die ganze Materie in das Belieben des Ministers gestellt wissen wollte. Gegen diese Anschauung wandte sich selbst Minister Heerfurth, und die Abgg. Zelle (Dfr.), Dr. Friedberg (nl.), Freiherr v. Zedlitz (Hpt.) und Freiherr v. Schorlemer (Centr.) sprachen sich entschieden dagegen aus, die Entscheidung einfach dem Minister zu überlassen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden eine Reihe von Petitionen nach den Vorklären der Commission erledigt, und darunter namentlich die Petition des Nassauischen Bauernvereins, den Winzern gegen eine mäßige Steuer das Recht der Selbstverzapfung des von ihnen gekelterten Weins zu geben, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

13)

Der alte Löwe.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

Ihr Wesen schillerte in allen Farben und Felix konnte sich darin nicht zurechtfinden.

„Es ist die Langeweile“, ratiönierte der Hauptmann, „sie ist heute noch ebenso ruhig Dir gegenüber wie am ersten Tage, als Du sie hier begräbst. Bist Du aber Deiner selbst sicher? Schaust Du nicht in Lydia wie in einen Spiegel und sind es nicht die Wünsche Deines eigenen Herzens, die Du in ihren Blicken zu lesen glaubst? Ist es nicht Zeit zu fliehen, ehe es zu spät ist?“

Wenn diese Flucht sich nur so leicht hätte bewerkstelligen lassen; Es gab aber keinen Vorwand, welcher eine Bitte um Enthebung von seinem Adjutantenposten plausibel gemacht hätte. Der General hatte sich an ihn gewöhnt, er war ihm unentbehrlich geworden; es würde sehr zwingende Gründe bedürft haben, ihn zur Gewährung eines solchen Gesuches zu veranlassen.

Felix wagte doch einmal eine Andeutung, daß es für ihn vielleicht gerathen scheine, in sein Regiment zurückzukehren, kam aber bei dem General über an.

„Was seht Dir hier?“ fragte er zornig, „fürchtest Du in Deinem Avancement zurückzubleiben? Sei nicht bange, laß das meine Sorge sein.“

„Das ist es nicht“, stammelte der Hauptmann verlegen, „im Gegentheil.“

„Ala, Du fürchtest, man werde sagen, ich hätte Dich protegirt, Du wärest ohne eigenes Verdienst vorwärts gekommen“, unterbrach ihn der General. „Thorheit, falscher Stolz, mein Sohn, Du weißt selbst, was Du werth bist.“

„Sehr gütig, Excellenz, aber —“

„Kein aber“, fiel der General ein, „wir sind keine zimperlichen Mädchen, sondern Soldaten; Du bleibst und damit basta.“

Dabei mußte sich der Hauptmann herubigen, der General that es aber nicht, sondern erzählte in Felix' Gegenwart seiner Frau die mit dem Vesteren gebabte Unterredung.

„Sieh ihn Dir einmal an, wie er da steht“, fügte er hinzu, „ein Ausreißer ist er, verlassen will er uns, das haben wir nicht um ihn verdient, wasche ihm gehörig den Kopf, Kind.“

Lydia hatte sich bei der Erzählung ihres Gemahls verfährt und war wie erschrocken zusammen gefahren, plötzlich lehrte das Roth in ihre Wangen zurück, ein Blitz des Triumphes schoß aus ihren Augen, und wiederum ging eine Veränderung mit ihr vor. Mit kaltem Lächeln sagte sie:

„Ich werde Felix keine Strafpredigt halten; wenn es ihm nicht mehr bei uns behagt, so haben wir kein Recht, ihn gegen seinen Willen zu fesseln.“

„Lydia, Du thust mir Unrecht!“ rief der Hauptmann, durch ihre Worte und noch mehr durch deren Ton tief betrübt.

„Du bist in der That zu hart, jetzt muß ich ihn verteidigen, so höre ich auch heute auf ihn war“, sagte der gutmüthige General; „was ihn fortreibt, ist wieder einer jener laudnerischen Begriffe von Ehre, wie sie unsere jungen Leute jetzt haben. Es war aber nur ein Einfall; er bleibt. Sieh mir die Hand darauf und gib sie Lydia auch; was sollen wir Beide ohne unsern Adjutanten anfangen?“

Er reichte dem jungen Manne die Hand, in welche Felix zögernd einschlug; als er dann auf des Generals Geheiß seine Rechte auch in Lydias seine Hand legte, empfand er einen zitternden, verstohlenen Gegendruck, der ihn wie mit einem electrischen Strom durchzuckte.

VIII.

„Felix, jetzt sind wir allein. Aug' in Auge stehen wir uns gegenüber, und nun fordere ich Rechenschaft von Dir. Was treibt Dich von hier fort? Aus welchem Grunde willst Du uns verlassen?“

Felix und Lydia standen einander in einem kleinen Sommerhause gegenüber, das in den Gartenanlagen des dem commandirenden General als Wohnung angewiesenen Stadtschlösses auf der Grenze zwischen dem Blumengarten und dem sich daran schließenden Parke stand.

Es war ein warmer, wärziger Juni-Abend; die Malblumen blühten noch und mischten ihren Duft mit

Rothdorn, Hollunder, Syringen und den ersten sich schlichten entfaltenden Rosen. Die Kastanien hatten sich mit weißen Blüthenkerzen besteckt und aus ihren Zweigen stüdete eine Nachtigal ihr schmelzendes Lied, dem aus dem grünen Laubmeer des Parkes süße berückende Töne antworteten.

Der General war zu einem officiellen Herren-Diner geladen, das sich erfahrungsmäßig bis in den späten Abend auszudehnen pflegte; Lydia hatte Felix, der dem Commandirenden, ehe er sich entfernte, einen Rapport gebracht, aufgelauret und ihm Aufträge gegeben, die ihn nach Verlauf etlicher Stunden zu ihr zurückführen mußten.

Sie hatte seinen Arm genommen, war plaudernd mit ihm durch den Garten gegangen, wie absichtlos hatten sie das Sommerhaus betreten, und nun stand sie vor ihm; jaghaft und drohend, bittend und zürnend, hoffend und fürchtend zugleich klang ihre Frage.

„Was treibt Dich fort, Felix?“ wiederholte sie, da er noch immer schwieg und düster, brütend vor sich nieder saß. „Sprich, warum willst Du mich verlassen?“

Der Ton der letzten Worte traf ihn ins Herz, mit magnetischer Gewalt ruhten ihre Blicke auf ihm und zwangen ihn, sie anzusehen, ach, und sie war von bezaubernder Schönheit. Durch den schwarzen Schleier, den sie über den Kopf geworfen hatte, schimmerte das Haar wie gesponnenes Gold, ihr Gesicht sah bleich im Mondlicht aus, von den Schultern war der Schawl geglitten, Arme und Hals leuchteten in Labasterweisse. Sie hatte sich etwas vornüber gebeugt, als lausche sie seiner Antwort; ihre Haltung hatte etwas so Kindliches, Räthselhaftes.

„Felix, warum willst Du mich verlassen?“ wiederholte sie beinahe ausschreiend.

„Frage mich nicht, Lydia, frage mich nicht“, bat er, die Hand wie abwehrend ausstreckend. Sie ergriff diese Hand, trat ihm einen Schritt näher und flüsterte: „Und wenn ich es wüßte?“

„Dann sprich es nicht aus, dann laß mich fort! Sei barmherzig!“

„Barmherzig soll ich sein!“ schluchzte sie auf. „Wer ist barmherzig gegen mich? Wer kümmert sich um mich in der Wüste, der schauerlichen, grenzenlosen Debe, die mich umgibt? Felix, Felix, ich bitte, ich beschwöre Dich, verlaß mich nicht!“

Sie sank vor ihm nieder und hob stehend die Hände zu ihm empor. So aufgereggt er selbst war, zwang er sich zur Ruhe. „Du bist außer Dir, Lydia, besinne Dich“, bat er, und versuchte sie emporzuziehen; „Du hast das Loos —“

„Das Du Dir selbst bereitet hast“, fiel sie ein. „Ich weiß Alles, was Du mir sagen willst. Ich selbst, ich ganz allein habe die Kette geschmiedet, an der ich trage; habe in meiner Verblendung ein Glück verherzt, das mir winkte und das ich nun täglich vor mir sehen muß, wie Tantalus den Becher, nach dem ihn dürstet.“

„Lydia, was soll das heißen!“

„Daß ich in meinem Enthusiasmus einen schweren, verhängnißvollen Irrthum begangen habe. Ich bewundere den General, aber ich liebe —“

Sie stockte, raffte sich auf, schloß tief Athem und warf sich dann mit dem leidenschaftlichen Aufschrei: „Dich, Felix, Dich liebe ich!“ in seine Arme.

Noch einmal kämpfte der junge Officier, er wollte sie sanft aus seinen Armen gleiten lassen, und sich entfernen, aber fester klammerte sie sich an ihn.

„Felix, verlaß mich nicht, ich muß sterben ohne Dich“, hauchte sie.

Die Blumen und Blüthen strömten einen bezaubernden Duft aus, schmelzender und süßer klang der Lockruf der Nachtigal; durch das rankenumspinnene Fenster des Sommerhauses fiel zitternd und gebrochen das Mondenlicht und wob einen magischen Schein um Lydias Gestalt, während ein heimliches, trauliches Dunkel das übrige Gemach erfüllte.

Unwillkürlich legte Felix den Arm fester um die zarte Gestalt, die wie hinstrebend an ihm dahingeglitten war. Sie schmiegte sich an ihn und er zog sie an seine Brust.

Ihre Lippen suchten und fanden sich in einem langen, heißen Kusse. —

(Fortsetzung folgt).

Berliner Börse vom 8. April 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108,25 B.
3 1/2 dito dito	104,20 B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	107,70 B.
3 1/2 dito dito	104,75 B.
3 1/2 Präm.-Anleihe	176,50 B.
3 1/2 Staatsschuldsch.	101,50 B. G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	101,90 B.
4% Rentenbriefe	106,10 B.
Pößener 3 1/2 Pfandbriefe	102 B.
4% dito	101,90 B.

Berliner Productenbörse vom 8. April 1889.

Weizen 175—192. Roggen 140—150. Hafer, guter und mittel schlesischer 146—150 feiner schlesischer 151—158.

Briefkasten.

S. B. in Glogau. B. liegt im Kreise Gubrau, nicht im Kreise Grünberg; der zweite Fall war zu uninteressant, um für sich allein erwähnt zu werden.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniss der Bürgerchaft gebracht, daß die Osterprüfungen an der hiesigen katholischen Pfarrschule am **Donnerstag, den 11. d. Mts.** stattfinden und zwar werden geprüft:

Vormittags 8 Uhr die Mittelklasse (Lehrer Färderer),
 = 10 Uhr die obere Mädchkl. (Lehrerin Bergel),
 Nachmittags 1 Uhr die Unterklasse (Lehrer Sudel),
 = 2 1/2 Uhr die obere Knabenkl. (Rector Stolz).

Grünberg, den 8. April 1889.
Der Magistrat.
 gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 10. April cr., Nachmittags 3 Uhr**, wird auf dem Ressourcenplatz hierelbst ein Stamm birkenes Nutholz und ein Ahornstamm mit Astholz öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
 Grünberg, den 9. April 1889.

Der Magistrat.
 gez. Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 12. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auktionslocale des Rathstellers zu D.-Wartenberg
 15 Mtr. Kaisermantelstoff, 1 Mtr. Hosenstoff, 30 Mtr. Sommerstoff, 72 Mtr. Futter, 1 zu schneide- u. 1 Sophatisch u. 1 silberne Cylinderuhr gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher
 in Grünberg, Silberberg 2.

Das **Schuljahr des Realgymnasiums** und der **Vorschule** schließt **Mittwoch, den 10. April 1889**, mit **Censur und Verlegung**; das neue beginnt **Donnerstag, den 25. April**, morgens 8 Uhr. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler bin ich **Donnerstag, den 11. April, von 9 bis 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer** bereit. Die Prüfung und Aufnahme auswärtiger Schüler findet **Mittwoch, den 24. April, von 9 Uhr ab**, statt. Die Aufzunehmenden haben **Tauf- oder Geburtschein, Impfstattest** und, falls sie das zwölfte Jahr überschritten, ein **Attest über erfolgte Wiederimpfung** vorzulegen. Schüler, die schon eine öffentliche Schule besucht haben, müssen außerdem das **Abgangszeugnis** von derselben mitbringen. Penitionen können von mir nachgewiesen werden.

Der Realgymnasial-Direktor.
Dr. Pfundheller.

Höhere Mädchenschule zu Grünberg.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, 25. April**. Anmeldungen nehme ich **Donnerstag, 11. April, von 10-12 Uhr** entgegen. **Taufzeugnis** oder **Geburtsattest** und **Impfstattest** sind mitzubringen.

Maria Dechend, Vorsteherin.

Zur **Verpachtung des Stadach'schen Grundstücks** im **Blumberger Oderwalde** am **Zeidensee** steht **Dienstag, den 16. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle **Termin** an.

Kauflustige werden unter der **Bedingung** dazu eingeladen, daß die **halbe Pachtsumme** gleich bezahlt werden soll.
Waleslahof, den 8. April 1889.

O. Schellack, Advokat.

Acker-Verkauf.

Die beiden **Acker** am **Mühlwege**, den **Wahl'schen Erben** in **Sagan** gehörig, sollen den **23. April**, als den **dritten Feiertag, Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle von **Herrn Auktions-Commissarius Kühn** meistbietend verkauft werden. **Bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht. Das Nähere bei

Heinrich Graetz.

Ein **Kanarien-Gahn** billig zu verkaufen **Breslauerstraße 34.**

Eine große **weißschneidige Kuh** mit dem **Kalbe** verk. **H. Mehlhose, Schweinitz 1.**

Eine **frischmelke Ziege** zu verkaufen **Altes Gebirge 5.**

Dünger zu verkaufen **Breitenstraße 42.**

Dünger zu verkaufen **Drentkauerstr. 15.**

Einige Fuhren Dünger mit auch ohne **Fuhre** **Langegasse Nr. 4.**

Ortskrankenkasse II.

Rechnungsabschluss für das Jahr 1888.

a) Einnahmen.

1. Baarer Kassenbestand am 1. Januar	185,56	Mt.
2. Zinsen von Kapitalien	654,44	=
3. Eintrittsgelder	503,16	=
4. Beiträge	13 831,72	=
5. Ersatzleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung	155,38	=
6. Sonstige Einnahmen	24,10	=
7. Summa der Einnahmen	15 354,36	Mt.

b) Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	1 749,60	Mt.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	2 377,92	=
3. Krankengelder	2 168,87	=
4. Unterstützung an Wöchnerinnen	23,40	=
5. Sterbegelder	724,00	=
6. Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	1 368,18	=
7. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	33,93	=
8. Verwaltungsausgaben		
a) persönliche	1 005,00	=
b) sächliche	433,69	=
9. Sonstige Ausgaben	695,75	=
10. Summa der Ausgaben	10 580,34	Mt.

c) Abschluss.

Summa der Einnahmen (Ziffer a 7)	15 354,36	Mt.
Summa der Ausgaben (Ziffer b 10)	10 580,34	=
Ergiebt einen baaren Kassenbestand am 31. Dezember von	4 774,02	Mt.

Vermögensausweis

nach dem Bestande vom 31. December 1888.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Activa		
a) der Baarbestand am 31. December 1888	4 774,02	Mt.
b) in Hypotheken-Wertpapieren	14 225,00	=
Summa	18 999,02	Mt.
2. Passiva nicht vorhanden.		
3. Hiernach beträgt das Gesamtvermögen der Kasse nach dem vorjährigen Abschluss betrug das Gesamtvermögen	18 999,02	Mt.
Ergiebt gegen das Vorjahr an Gesamtvermögen mehr	14 225,00	Mt.
Ergiebt gegen das Vorjahr an Gesamtvermögen mehr	4 774,02	Mt.

B. Das Gesamtvermögen vertheilt sich wie folgt:

1. Zum Stammvermögen gehören von dem Betrage unter A 3 nach dem vorjähr. Abschluss betrug das Stammvermögen	6 031,45	Mt.
2. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen	12 888,25	Mt.
Nach dem vorjähr. Abschluss betrug der Reservefonds	8 193,55	Mt.
Ergiebt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr	4 694,70	Mt.
3. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A 3 nach Abzug der Beträge unter B 1 und 2	79,32	Mt.

Grünberg, im März 1889.

Der Kassen-Vorstand.
Rob. Mangelsdorff.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

- | | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| Prof. Dr. R. Virchow, Berlin. | Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (1). |
| „ „ von Gietl, München (1). | „ „ v. Scanzoni, Würzburg. |
| „ „ Reclam, Leipzig (1). | „ „ C. Witt, Copenhagen. |
| „ „ v. Nussbaum, München. | „ „ Zdekauer, St. Petersburg. |
| „ „ Hertz, Amsterdam. | „ „ Soederstädt, Kasan. |
| „ „ v. Korczynski, Krakau. | „ „ Lambl, Warschau. |
| „ „ Brandt, Klausenburg. | „ „ Forster, Birmingham. |



bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crospfen, Abführern etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit käuflicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etiquette die obensichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namen des Apothekers Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Die in unserm Journalbezirkel enthaltenen Zeitschriften vom Jahrgang 1888 und früher sind zu billigen Preisen jederzeit verkäuflich. Auch werden Abonnements auf dieselben pro 1889 zur käuflichen Erwerbung nach beendigter Circulation jeder Nummer angenommen.

W. Levysohn's Buchhandlung.

Berlin-Vertretung.

Seit vielen Jahren in Berlin etabl. Kaufmann, bei nur ersten Firmen gut eingeführt, wünscht noch leistungsfähige Fabrikanten von Tuchen, Buckskin, Kammgarnen u. sonstigen Artikeln für Confectionnaire u. Grossisten in Berlin, Stettin u. Leipzig zu vertreten. Feinste Referenzen st. z. Diensten, auch kann jede Caution geleistet werden. Offerten sub **J. Z. 8801** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**, erbeten.

Steinfeger werden nach auswärts verlangt. Tageslohn 3,50-4,00 Mark.
H. Gessner, Steinfeger in Lawaldau.

1 Kellerarbeiter

auf mehrere Tage der Woche wird gesucht. Zu erfr. in d. Exped. d. Bl. Ein Arbeiter nimmt noch an **Nauwald.** 1 tücht. Tischlergesellen stellt sofort ein **R. Schaefer.**

Suche zu Ostern einen Lehrling.

Prinzl. Schlossgärtnerei zu Saabor. **H. Mazantke.** Ein Lehrling sucht bald **J. Hoffmann, Schneidmstr., Breitenstr. 73.** Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker zu lernen, kann sich melden bei **Heinrich Barrank in Gr.-Lessen.** Einen Lehrling zur Tischlerei nimmt an **Zirkel, Saabor.** Einen Lehrling für sein Sattler- und Tapeziergeschäft verlangt **A. Knoblauch, Hoflieferant**

Ein Kellnerbursche

wird angenommen in **Robert Wenzel's Hôtel.** Ein junger Bursche fürs Carrousel wird gesucht von **August Krause, Drehnow.**

Einen Arbeitsburschen

sucht **Lange, Drogenhandlung.** Eine geübte Weißnäherin findet dauernde Beschäftigung bei **M. Röhrich vorm. H. Bethke, Niederthorstr. 10.**

Einige geübte Weberinnen

finden sofort Beschäftigung bei **Fried. Paulig, Bergstraße.**

Wirthschafterin f. einen Herrn, tücht. Köchin, Mädchen für Alles sucht per sofort **Frau Christiane Senftleben.**

Mädchen für Alles, Hausmädchen, Köchinnen verlangt **Frau A. Gossmann, Berlin S., Budowerstraße 4, part.**

Eine zuverlässige Person für ein dreijähriges Kind sofort verlangt. Näb. in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen wird bald zu mietzen gesucht **Berlinerstraße 76.**

1 Mädchen zum Gängelaufer und zu 1 Kinde verlangt **Harmuth, Breitenstr. 64.**

Ein Schulmädchen zu 2 Kindern gesucht **Krautstraße 48.**

Wegzugs halber ist die **Glaßerstr. 5 II** belegene Wohnung, die bisher **Frau Louise Pilz** innegehabt hat, zum 1. Mai oder 1. Juli an ruhige Leute zu vermietzen.

Grüner Baum Nr. 9 ist eine freundl. Parterre-Wohnung an ruhige Miether vom 1. Juli ab zu vermietzen.

Eine möbl. Wohnung bald oder später zu vermietzen **Maulbeerstr. 9.**

Eine Oberkubde zu vermietzen **Berlinerstraße 76.**

1 Oberstube m. Kam. zu verm. **Vansickerstr. 15.**

Eine Wohnung mit Gartenbenutzung p. 1. Juli zu verm. **Fritz Goll, Bahnhofstr.**

Meine am **Lindeberg** belegene **Scheune**, zum Bauplatz sich eignend, steht zum Verkauf. **Ww. Nippe, Niederstr. 71.**

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.